

650 000 an Street Parade: Gute Noten vom Sicherheitsprofi

Angepasstes Konzept brachte mehr Platz im Nadelöhr Quaibrücke – Schweigeminute für Opfer von Duisburg

Zürich hat gestern der Welt demonstriert, wie 650 000 Menschen gefahrlos abtanzen können. Den Verantwortlichen der Street Parade stellt Sicherheitsexperte Bruno Hersche ein gutes Zeugnis aus.

VON MARTIN MEIER

Eine Stadt im Ausnahmezustand. Zürich gestern Nachmittag. Zweimal so viele Menschen wie die Stadt Einwohner hat drängen sich rund ums Seebecken. Techno-Sound dröhnt aus Lautsprecher-Boxen. Das Brustfell beginnt zu vibrieren. Bumm, bumm, bumm. Die Street Parade läuft auf Hochtouren.

Drei Wochen zuvor in Duisburg: Bilder wie im Krieg – mitten im Frieden. Die Loveparade wird zum Totentanz, zum Meer aus Tränen und Kerzen. 21 Menschen sterben, 511 werden verletzt.

WIE SICHER ist aber die Street Parade? Der «Sonntag» besuchte das grösste Strassenfest der Schweiz mit Bruno Hersche. Hersche ist selbständiger Berater für Sicherheit, Krisen- und Katastrophenmanagement. Und er war lange Jahre Chef der Zürcher Autobahnpolizei.

Der Sicherheitsexperte ist gespannt. Noch nie zuvor war er an einer Street Parade. Hersche zeigt sich überrascht. Nicht nur wegen der Outfits der Raverinnen und Raver. «Das ist ja wie Fasnacht. Nur mit einem Unterschied», lacht Hersche. An der Fasnacht verkleidet und an der Street Parade entkleidet man sich.»

HERSCHE SCHREITET durch die Menschenmassen, durch das Nadelöhr Quaibrücke. «Jetzt wird es etwas enger», meint der Sicherheitsexperte. «Aber es ist noch lange nicht so eng wie am Markt im italienischen Luino.» 100 000 Menschen schätzt der Sicherheitsexperte auf der Brücke. «Das sind 8000 Tonnen Gewicht.» Das Bauwerk werde das verkraften. «Gefährlich könnte es erst werden, wenn die Menschen im Gleichschritt hin- und herhüpfen. Dann könn-

**Sicherheits-
experte Bruno
Hersche:
Note 5,5 für
die Street
Parade.**



te die Brücke ins Schwingen kommen.» Auf der Brücke in den Menschenmassen ist auch Schlagerstar Jürgen Drews.

Hersch's Frau Elfriede interessiert sich für die zahlreichen Sanitätsposten entlang der 2,4 Kilometer langen Umzugsstrecke. Sie ist leitende Notärztin am Spital im österreichischen Amstetten. «Die haben sich gut vorbereitet.»

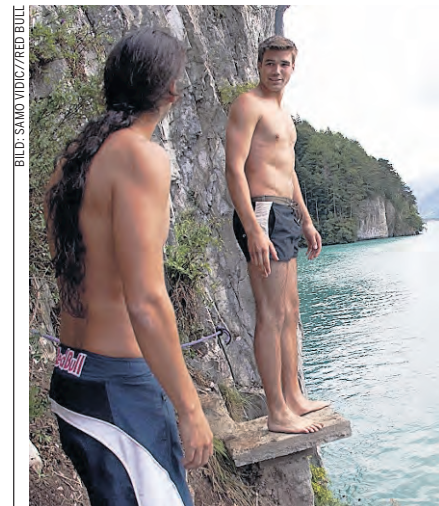
GEFÄHRLICHE KETTEN wurden abmontiert. Stände entlang der Umzugsroute umplatziert. Über den Köpfen der Menschen sind auf Grossleinwänden die Notausgänge signalisiert. Und niedrige Inselfschuttpfosten wurden mit gelb-schwarz markierten Holzlaten unübersehbar in die Höhe verlängert. Selbst die Zürcher Verkehrsbetriebe haben vorausgedacht. Auf dem Bürkliplatz steht: «Hier kein Trambetrieb möglich.» Und auch die Polizei hat sich etwas einfallen lassen: Die Beamten patrouillieren auf Velos und Inlineskates. Hersche: «Eine clevere Idee.» Besonderes Augenmerk legt Hersche auf die über 30 Lovemobile. Einige fahren auf 48 Pneus. Der Sicherheitsexperte will wissen, wie sie durch die Menschenmasse gelotst werden. Hersche ist positiv überrascht: «Pro Fahrzeug sind da 20 Sicherheitsleute.»

Was sind das nur für herrliche Bilder von einer friedlichen, fröhlichen und ausgelassenen Menschenmasse. Es sind ganz andere Bilder als in Duisburg. «Dort hat man alles falsch gemacht», sagt Hersche. Der Sicherheitsexperte war vergangene Woche im Ruhrgebiet, schritt durch die Unglückstunnels, entlang dem Kerzenmeer. «Das Festgelände war am falschen Ort. Zudem war es eingezäunt. Die Leute waren eingesperrt.»

ES IST 17 UHR an der Street Parade. Die Musik verstummt: Zum Gedenken an die Toten der Loveparade. Zwar gab es auch an der Street Parade zwei Schwerverletzte. Trotzdem: Der grössten Party der Schweiz stellt Hersche punkto Sicherheit ein gutes Zeugnis aus. «Note 6 kann ich nicht geben. Weil ich nicht alles gesehen habe. Aber Note 5,5.»

Sauerland: Marketinglüge

Duisburgs **Oberbürgermeister Adolf Sauerland** hat eingestanden, die Öffentlichkeit zu Marketingzwecken bewusst über die Besucherzahlen der Loveparade getäuscht zu haben. Die «mehreren Millionen» erwarteter Besucher seien nur **gepushte Zahlen** gewesen, sagte er dem «Spiegel». Nach mehreren **Morddrohungen** fühle er sich als «Getriebener». Einer habe gedroht, einen Kindergarten in die Luft zu sprengen, falls er nicht zurücktrete. Seine Familie hat Sauerland «sicherheitshalber aus der Stadt gebracht». (PKR)



Letztes Jahr in Sisikon wagte der Ex-Mister seinen ersten Sprung.

Reithebuch wird Klippenspringer

22 Meter Höhe sind sein Ziel

EX-MISTER-SCHWEIZ André Reithebuch (23) ist süchtig nach Adrenalinschüben. Jetzt lässt er sich zum Klippenspringer ausbilden. Ziel: Ein Sprung von 22 Metern! Er ist der «Mister mutig»: André Reithebuch, Mister Schweiz 2009, geht gerne an seine Grenzen. Sei es auf dem Töff, als Bergsteiger oder Gleitschirmflieger. «Ich liebe Herausforderungen und den Adrenalinschub», so der Glarner.

Nun hat er sich an eine grosse Herausforderung gewagt. Bereits letztes Jahr sprang er am «Red Bull Cliff Diving»-Anlass in Sisikon am Urnersee aus einer Höhe von 12,5 Metern. Diese Leistung will er um ein Mehrfaches steigern. «Mein Ziel sind 12,5 Meter vom Handstand aus und mindestens 18 Meter – am liebsten sogar 22 – mit den Füßen voran.»

Seit zwei Wochen lässt sich André Reithebuch vom Luzerner Wasserspring-Experten Peter Rüedi ausbilden. Zurzeit im Hallenbad in Zürich Oerlikon. Dort üben sie vom Sprungbrett aus. Der ehemalige Mister Schweiz macht sich dabei sehr gut, wie sein Trainer bestätigt. «Er hat den nötigen Ehrgeiz und Mumm.»

GANZ UNGEFÄHRlich IST das Wasserspringen nicht, man müsse den Körper sehr gut unter Kontrolle haben, sonst drohen Verletzungen, betont Rüedi. Und man muss natürlich schwindelfrei sein. Reithebuch: «Von meiner Arbeit als Zimmermann bin ich Höhe gewohnt. Und auch von meinen Hobbys.» Schon am 25. August wird er erneut am «Red Bull Cliff Diving»-Workshop von den Klippen in Sisikon springen. «Ein wenig nervös bin ich schon, aber genau dieses Gefühl mag ich.» Doch vorher gibts noch ein Party-Wochenende. André will es am Open-Air-Festival in Gampel richtig krachen lassen. Schliesslich ist er immer noch Single-Mann. Eines ist sicher: Seine Zukünftige sollte auch Freude an Adrenalinschüben haben. Oder wenigstens keine Angst um ihn, wenn er von Klippen springt. SACHA ERCOLANI